Mitteilung

Pädagogische Hochschule St.Gallen

Lernende wissen, was sich mit dem Smartphone gehört

16. Juni 2021; Welches sind die Zusammenhänge zwischen digitaler Aktivität, sozialer Kompetenz und gesellschaftlichem Engagement von jungen Erwachsenen? Diese Frage steht im Mittelpunkt des Forschungsprojekts «Digitale Bildung», das die PHSG zusammen mit den Universitäten Zürich und Konstanz durchführt. Damit wird ein wichtiger Beitrag zur zukunftsgerichteten, digitalitätssensiblen Berufsbildung geleistet.

Junge Erwachsene nutzen digitale Technologien wie Smartphones sowohl im privaten als auch im beruflichen Kontext. Daher ist es naheliegend, dass digitale Aktivitäten auch bei der Entwicklung von sozialen Kompetenzen und gesellschaftlicher Teilhabe eine grosse Rolle spielen. Diese Zusammenhänge hat die Pädagogische Hochschule St.Gallen (PHSG) im Rahmen des von der Internationalen Bodenseehochschule (IBH) unterstützten Kooperationsprojektes «Digitale Bildung» untersucht. Geleitet wird das Forschungsteam von Prof. Dr. Doreen Holtsch, Leiterin Institut Professionsforschung & Kompetenzentwicklung. Die Theologin Nicole Bruderer koordiniert und begleitet das Vorhaben als wissenschaftliche Mitarbeiterin der PHSG. Weiter gehören zum Team Forscherinnen und Forscher der Universitäten Zürich und Konstanz aus den Bereichen Praktische Theologie und Wirtschaftspädagogik. Das Team setzt sich interdisziplinär zusammen, weil die Thematik vielschichtig ist: Während ihrer Berufsbildung sollen Lernende auf die berufliche und gesellschaftliche Teilhabe vorbereitet werden. Dazu gehört auch die Förderung der sozialen Kompetenz. In Zusammenhang mit der non-formalen Bildung, die für die Praktische Theologie von grossem Interesse ist, konnte im Forschungsfeld «Digital-Native Volunteers» gezeigt werden, dass freiwilliges Engagement, etwa in der Kirche, als Ressource für die Gesellschaft dient.

Chatten und sich informieren

Die Online-Befragung wurde aufgrund der unsicheren pandemischen Lage in ein Distance-Learning-Setting integriert. «Lernende konnten so im Klassenzimmer der Berufsfachschule oder auch von Zuhause aus teilnehmen», sagt Projektmitarbeiterin Nicole Bruderer. Dank der Unterstützung des kantonalen Amtes für Berufsbildung und der Teams der Berufsbildungszentren beteiligten sich insgesamt über 3500 Lernende im Kanton St.Gallen an der Studie. Ausgewertet wurden Daten von 1537 volljährigen junge Erwachsenen.

Rund 65 Prozent der Lernenden, die an der Befragung teilnahmen, gaben an, dass sich ihre digitale Aktivität seit Mitte März 2020, dem ersten Lockdown, verändert habe. Sie sagten mehrheitlich, die Aktivität habe sich erhöht, aber nicht verdoppelt. Am häufigsten nutzen die jungen Erwachsenen ihr Smartphone, um sich mit anderen auszutauschen, wie zu chatten. Sie verwenden es aber auch, um sich zu informieren. Dazu zählen beispielsweise Nachrichten zum Weltgeschehen oder Videos, um etwas Alltagspraktisches zu lernen, wie Kochen oder Reifen wechseln.

Pädagogische Hochschule St.Gallen Notkerstrasse 27, 9000 St.Gallen
Telefon 071 243 94 00, info@phsg.ch, www.phsg.ch

Die Lernenden haben gemäss der Studie eine klare Vorstellung davon, was angemessen ist und was nicht. «In Bezug auf die Privatsphäre anderer Personen oder bei der Nutzung von Smartphones in öffentlichen Räumen wie Kirchen gibt es für sie Konventionen.» Nicht akzeptiert werde beispielsweise, Gespräche heimlich mit dem Smartphone aufzunehmen oder Aussagen von Personen auf Social Media zu posten. «Die meisten jungen Erwachsenen finden es dagegen eher unproblematisch, ihr Smartphone im Kontext der Schule zu nutzen, um beispielsweise Aussagen der Lehrperson zu prüfen», sagt Bruderer.

Mehrheit engagiert sich freiwillig
Über die Hälfte der Befragten engagieren sich mindestens einmal im Monat freiwillig, zum Beispiel im Sportverein, einer Band oder einem Chor, in der Kirche oder in anderen religiösen Institutionen. Zählt man ihr Engagement in den Familien, wie die Pflege, Betreuung und Unterstützung von Angehörigen dazu, sind es gut 60 Prozent. Knapp 9 Prozent setzen sich im kirchlichen Rahmen ein, beim Sport sind es im Vergleich dazu rund 34 Prozent. Für diejenigen, die sich mindestens einmal im Monat engagieren, steht das persönliche Interesse im Vordergrund. «Das Engagement macht ihnen Spass oder sie finden es spannend, mitzumachen», sagt die Projektmitarbeiterin. Ebenfalls eine wichtige Rolle spielt die Möglichkeit, die Gesellschaft mitzugestalten oder die Gemeinschaftsorientierung, da die Jugendlichen während ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit «befreundete» oder «coole» Personen treffen. In der Studie konnten sie ihre Sozialkompetenz selbst einschätzen. Positiv bewerteten sie vor allem ihre Fähigkeit zur Hilfe und Unterstützung sowie zur Kooperation ein.

Gesellschaft mitgestalten
Das für Engagierte typische Motiv, die Gesellschaft mitgestalten zu wollen, korrespondiert mit dem allgemeinbildenden Ziel der beruflichen Grundbildung, die Lernenden auch für ihre gesellschaftliche Teilhabe vorzubereiten. Die positive Selbsteinschätzung in Bezug auf ihre Fähigkeit zur Hilfe und Unterstützung sowie zur Kooperation sind gute Voraussetzungen dazu. Das Smartphone dient ihnen zur Vernetzung mit anderen Menschen sowie zur Informationsbeschaffung. Die Interviews haben gezeigt, dass sie das Smartphone für ihr Engagement vielfältig einsetzen: So nutzen sie zum Bespiel die App «Too Good To Go», um Lebensmittel vor der Verschwendung zu retten. Andere berichten, wie sie mit der App «eCamp^3» Ferienlagerwochen für Jugendgruppen vorbereiten und organisieren.

Berufliche Grundbildung, digitale Aktivität und freiwilliges Engagement weniger nebeneinander, sondern als eine Art Netz zu betrachten, macht gesellschaftsrelevante Zusammenhänge sichtbar. In vertieften Interviews mit Lernenden werden in einem nächsten Schritt die Zusammenhänge zwischen sozialer Kompetenz als Teil der beruflichen Grundbildung, Motiven zum freiwilligen Engagement und der Bedeutung von digitaler Aktivität der Lernenden untersucht, um diese noch besser zu verstehen. Gegenseitige Wechselwirkungen sollen sichtbar und bewusst gemacht werden, um sie als Ressource für die Lernenden zu stärken.

Weitere Informationen: https://blogs.phsg.ch/forschungsprojektdigitalebildung

Pädagogische Hochschule St.Gallen Notkerstrasse 27, 9000 St.Gallen
Telefon 071 243 94 00, info@phsg.ch, www.phsg.ch

Pädagogische Hochschule St.Gallen (PHSG)

Der Kernauftrag der Pädagogischen Hochschule St.Gallen (PHSG) liegt in der Ausbildung von Studierenden zu Lehrpersonen der Volksschule und der Berufsbildung. Die Institution beschäftigt rund 500 Mitarbeitende. Derzeit studieren über 1’400 Personen an der PHSG.

Nebst den Bereichen Ausbildung und Berufseinführung bietet die PHSG ein umfassendes Angebot an pädagogischer Weiterbildung und Beratung. Die fünf Regionalen Didaktischen Zentren bieten angehenden und amtierenden Lehrpersonen sowie Schulen Impulse für die Weiterentwicklung des Unterrichts. Die innovativen Lernarrangements werden jährlich von etwa 9‘000 Schülerinnen und Schülern sowie erwachsenen Personen besucht.

Mit ihrem Engagement in Bildungsforschung, Entwicklung und Beratung leistet die PHSG zusätzlich einen Beitrag zur wissenschaftlichen Klärung von schulischen Fragen. Der Campus der PHSG erstreckt sich über vier Hochschulgebäude an den Standorten St.Gallen, Rorschach und Gossau. Mit den Hochschulgebäuden Mariaberg und Stella Maris in Rorschach sowie dem Hochschulgebäude Hadwig in St.Gallen verfügt sie über drei Gebäude mit historischer Bedeutung.

Pädagogische Hochschule St.Gallen Notkerstrasse 27, 9000 St.Gallen
Telefon 071 243 94 00, info@phsg.ch, www.phsg.ch